

## **Morgan fahren im Spätherbst.**

Seit ich meinen Moggi besitze, bereitet es mir eine besondere Freude, das Einwintern so lange wie möglich hinauszuzögern. Erst bei Schneefall wird dann der Brave bis zum nächsten Frühling – der hoffentlich kommt – stillgelegt. Auch heuer wieder huldigte ich der vertrauten Zeremonie, nunmehr bereits zum 35. Male. Naturgemäß ist nicht nur das Auto sondern auch der Besitzer älter geworden; die Erinnerung täuscht uns einen vermeintlichen Frühling vor, der sich heute nicht mehr so ganz makellos darstellt. Zur Erheiterung dahe rmein heuriges Erlebnis.

Im Juli war es kalt und regnerisch gewesen, jetzt im November war der Tag gekommen, auf den ich lange gewartet hatte: Zwanzig Grad Celsius, ein Sahara-Hoch auf mehrere Tage mit absoluter Trockenheit, man könnte sagen „Dürre“. Es ging nun daran, sich für das Unternehmen zu rüsten, gleich dem „Manne von La Mancha“, bevor er die treue Rosinante besteigt, in meinem Falle den altgedienten Moggi.

Selbstverständlich ist dabei nur an eine offene Fahrt im Roadster zu denken. Einerlei, es wäre anders gar nicht möglich, da sich A-Hörnchen und B-Hörnchen wahrscheinlich bereits das Dach hinter den Rücksitzen als Nistplatz teilen. Der Raum dazu ist ja bei einem Viersitzer ein kuscheliger Platz für die Viecher. Ich notiere in meinem Logbuch, diesmal im Winter das Dach aufzuspannen und allfälligen Eichhörnchen oder Mäusen dabei die Kündigung auszusprechen.

Doch am Anfang steht die Tat. Zuerst die härene Unterwäsche. Sodann der Brustpanzer, geformt aus Angorawolle, schulterbedeckend und wärmend. Leibgurt entfällt wegen des gut mit Muskulatur gepolstertem Nierenbereichs. Beinschienen ja, in Form der bewährten Stützstrümpfe. Darüber den guten alten Lederjoschi nebst Sturmhaube. Es kann losgehen.

Zündung. Brüll !! Die 84 Pferde meines treuen Kent-Motors zerren an der Kurbelwelle und wollen ins Freie. Spotz! Das ging zu schnell, die Maschine ist abgestorben. Also noch einmal und nochmals „Brüll“. Aber jetzt. Es geht wie immer in den Wienerwald, wo man um diese Zeit mit sich selbst allein ist.

Naturschilderung: Entnehmt romantische Details bitte einer der gängigen Farbbeilagen von Tageszeitungen, etwa mit dem Titel : „Der Bauernherbst“ oder so ähnlich. , ich sage nur trocken: Vogelgezwitscher, Herbstlaub, Raschel-Raschel, flotter Galopp. Dazu pflege ich immer einen Gassenhauer zu pfeifen. Heute entschieße ich mich für „Surabaya-Johnny“ aus der Dreigroschenoper. Die herbstliche Fahr ist voll der akustischen Erlebnisse, man hört jedes Vogelzwitchern aus dem nahen Wald; sogar ein Laubblatt, das sich einst am hölzernen Unterboden verklemmt hatte, hatte meinem sensiblen Ohr eine technische Unregelmäßigkeit vorgetäuscht.

Doch da, was ist das? Mit singendem Keilriemen überholt mich einer der üblichen unscheinbaren Kleinwagen, ein altes verhutzelttes Weiblein – sie mag etwa in meinem Alter sein – wirft mir dabei einen bösen Blick zu. Ein gewagtes Manöver, man sollte der Alten den Führerschein wegnehmen.

Hack, Prack, nochmals Prack! Plötzlich auf einer idyllischen Nebenstrecke vor Heiligenkreuz rechter Hand ein vorerst nicht zu identifizierendes Geräusch. Ich halte sofort an. Der Schreck - Lagerschaden? - Achsbruch? – entpuppt sich als Frührentner, der seitlich in seinem Garten bereits Holz für den kommenden Winter zerkleinert. Ein ähnlicher Schock ist mir nur einmal in Erinnerung, als mich völlig unerwartet im Kurvengeschlängel des Mariazellerlandes die Mariazellerbahn – aus einem Tunnel hervorschießend – überholte und dazu noch einen freundlich gemeinten Pfiff abgab. Zurück zu unserem Holzfäller. Ich beschließe, den Mann heftig zurechtzuweisen, nach einigen Sekunden siegt aber der gute Mensch in mir. Ich lasse noch einmal mein Herz sprechen und fahre weiter.

Eventuelle Passanten schauen jetzt nicht mehr wegen des gepflegten Automobils, es geht hier nicht mehr ums „Was“ sondern um die Frage „Warum ?“. Selbst verschlossene Cabriofahrer schauen jetzt verwundert und bewundern offenbar die vermeintliche Superheizung meines Hupferls. Vor Jahren bereits hatte ich die spontane Verwunderung erlebt, als ich im Spätherbst an einem Baugerüst vorbeifuhr, an dem zwei Burschen noch fröstelnd werkten. Der Eine rief seinem Freund zu: „Schau der Oide in dem oiden Auto !“. Ich war damals zwanzig Jahre jünger.

Doch halt. Hier wartet eine junge Frau am Straßenrand. Es hat den Anschein, als ob sie ihre Strümpfe richten wollte, in den guten alten Tagen ein untrügliches Zeichen dafür, dass sie mitgenommen werden will oder vielleicht meines Trostes oder sogar Schutzes bedarf. Ich bremse, suche einen Seitenweg zum Umkehren, aber als ich mich wieder der Stelle nähere, ist die Schöne bereits in den Postbus nach Sulz (nomen est omen!) eingestiegen, der sich blitzschnell entfernt. Ich lasse Bus samt Dame ziehen und kehre beim nächsten Landgasthof ein.

Das langsame Aufwärmen am beheizten Kamin tut gut. Es ist ähnlich wie bei einem Saunagang, nur umgekehrt. Der Wirt blickt ein wenig misstrauisch: für einen Radfahrer bin ich zu warm angezogen, Skifahrer gibt es jetzt noch nicht und auch die alte Lederhaube entspricht keineswegs dem letzten Schrei. Murrend aber doch serviert er mir einen Glühwein und bringt die Speisekarte. Nach kurzem Imbiss geht es wieder heimwärts und der Morgan kommt in seinen Stall. Ich freue mich jetzt auf den Christkindlmarkt.